Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis: Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus. In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt", sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten" und „Deutsche Mode und Handarbeit".

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 6 | Freitag, den 14. Januar 1916. | 15. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Metallsammlung.

Alle Personen, welche noch Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak, Bronze, Neusilber (Alfenid, Christofle, Alpakka) und Reinnickel besitzen, werden hiermit unter Hinweis auf die dringende Notwendig- und Wichtigkeit der Metall sammlung, welche zur weiteren Kriegsbereitschaft des deutschen Heeres erforderlich ist, aufgefordert, diese Gegenstände bei der im hiesigen Gemeindeamt eingerichteten Sammelhalle abzuliefern

Gezahlt werden die in der Verfügung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 16. Dezember 1915 festgesetzten Preise.

Ottendorf-Moritzdorf, am 11. Januar 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Die Franzosen scheinen die Champagne d. h. gerade den Raum, in dem sie bei ihrer großen Herbstoffensive ungeheuere Verluste erlitten haben, als das geeignetste Feld zu immer neuer Betätigung ihres Angriffsgeistes anzusehen. Und keine Zurückweisung ihrer Vorstöße, keine Schlappe vermag sie von der Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen zu überzeugen. Nachdem sie soeben erst üble Erfahrungen bei Massiges gemacht haben, versuchten sie es wieder einmal bei Le Mesnil, einem Orte, mit dem sie wahrhaftig nichts weiter als angenehme Kriegserinnerungen verbinden. Aber auch hier zerschellte der Angriff erfolglos. In Lille ist das Munitionslager eines Pionierkorps in die Luft geflogen, wodurch bedauerlicherweise 70 Personen ihr Leben einbüßten und 40 schwer verletzt wurden. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um einen englischen Anschlag der jedenfalls Veranlassung zur Verschärfung der bisherigen Vorsichtsmaßregeln geben wird.

— Aus Genf wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger" berichtet: Augenzeugen eines Angriffs, den ein deutscher Eindecker bei Chalons gegen den Zweidecker des französischen Leutnants Landron unternahm, berichten, daß das überaus aufregende Schauspiel zwei Minuten gedauert habe. Der Sieg des deutschen Eindeckers sei seiner größeren Schnelligkeit und seiner unleugbaren Manövriertüchtigkeit zuzuschreiben. Ladron gab sein Bestes, wurde aber in dem Augenblicke, als die Zuschauer ihn gerettet glaubten durch einen Schuß in die Herzgegend getötet. Sein Beobachter Kapitän Contois, der mit dem Apparat abstürzte, ist seinen Wunden erlegen.

— Bei Massiges in der Champagne wiederholt sich genau dasselbe Bild, das die letzten Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf in den Vogesen geboten haben. Die Franzosen setzen alles daran, um die erlittene Scharte wieder auszuwetzen, d. h. wieder in den Besitz der Gräben zu gelangen, die ihnen von den Unsrigen abgenommen wurden. Dabei erleiden sie indes, ohne irgend etwas zu erreichen, nur neue Verluste, und auch die Gefangenenzahl erhöht sich. Sie ist am Montag von 423 auf 480 Mann gestiegen. Wenn demgegenüber der französische Bericht glauben machen will, daß die Franzosen „fast alle" verlorenen Stücke wiedergewonnen und daß der deutsche Angriff mit einem „vollständigen Mißerfolg" endete, so kennen wir diese Methode nachgerade viel zu gut, als daß sie noch irgendwelchen Eindruck auf uns machen könnte. Erfreulicherweise ist die feindliche Luftflotte wieder um zwei Einheiten geschwächt worden. Ein französisches Kampfflugzeug wurde bei Dixmuiden zur Landung gezwungen und bei Tournai ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

— Dem „Berl. Lok.-Anz." zufolge wird aus dem Haag gemeldet: Die Ueberlebenden des auf eine Mine gelaufenen Schlachtschiffs „King Edward VII" trieben zum Teil acht Stunden im Wasser. Mehrere Torpedobootszerstörer udd Frachtschiffe leisteten Hilfe. Aber das schlechte Wetter verursachte, daß die Schlepptaue wiederholt rissen und der Versuch, das Schiff zu retten aufgegeben werden mußte. Der Kapitän und ein Beamter der drahtlosen Station blieben noch 1 ½ Stunde lang, nachdem die Bemannung das Schiff verlassen hatte, an Bord. Alle sind unversehrt irgendwo in Schottland gelandet.

— Aus Wien wird gemeldet: In Montenegro wurde der Lowcen genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand die Infanterie im Zusammenwirken mit Artillerie und Kriegsmarine den Feind und das 1700 Meter ansteigende Karstgebirge. 26 Geschütze 4 Mörser, Munition und Material wurden erbeutet. Auch Berane und die Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Berane und der Lowcen im Besitze des von allen Seiten heranrückenden Gegners, ein schöner Erfolg in der Einkreisung Montenegros. Da der Weg nach Cettinje jetzt frei ist, werden die Oesterreicher sicherlich schon in wenigen Tagen in der montenegrinischen Hauptstadt einrücken. Und so trifft den alten Nikita jetzt dasselbe Schicksal wie seinen Kollegen Peter von Serbien: er muß umziehen. Vielleicht geht er nach Nikisch oder nach Podgoritza, diese beiden letzteren größeren Waffenplätze Montenegros.

— Wie der Berichterstatter des „Temps" in Rabat drahtet, kam es in den letzten Tagen zu ernsten Kämpfen zwischen französischen Truppen und den aufständischen Marokkanern, die die Posten der Franzosen und der mit ihnen verbündeten Stämme angriffen. Der gefährliche Aufwiegler Sidi Rahr erschien wieder an der Spitze einer Harka, gegen die eine französische Kolonne unter dem Befehl des Obersten Simon gesandt wurde.

— Der „Frankf. Zeitung" zufolge wird aus Christiania gemeldet: Nach Meldungen aus Tromsö fordert England die Garantie der Kohlenhändler, daß der Fischfang aus Schiffen, die mit englischer Kohle versehen werden, nicht nach Deutschland versandt werde. Da die Kohlenhändler solche Garantie nicht geben können und darum nicht wagen, in Fangschiffen Kohlen zu liefern, werden große Schwierigkeiten im Fischfang befürchtet.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 13. Januar 1916.

— Aprilwetter ist uns jetzt beschieden. Stürmisches Wetter verbunden mit Regenschauern gibts jeden Tag. Und dabei leben wir in der Mitte des Januar, der doch eigentlich nur Winterkälte bringen sollte. Der Landmann würde es viel lieber sehen wenn anstatt der nassen und regnerischen Witterung richtiges Winterwetter mit Frost die Herrschaft führte. Das Wetter kann verderben, was die Waffenerfolge uns bisher erbracht haben. Darum ist immer erneut die ernste Mahnung berechtigt: Seid sparsam mit dem Brot! denn wie die neue Ernte wird, kann heute noch kein Mensch voraussagen. Mit Leichtfertigkeit in den Tag und in die Zukunft hineinzuleben, muß jetzt unterlassen werden. Jeder denke daran, daß die Feldgrauen draußen für uns stehen, kämpfen, bluten, sterben, seien wir daheim also auch Kämpfer gegen den Aushungerungsplan Englands! Helfen wir durch Sparsamkeit im Brotverbrauche durchzuhalten!

— Die Bestandsaufnahme vom 16. September 1915 ergab, daß die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reiche ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, welche bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden: Die Freigabe von Futterkorn und Futterschrot, die geringere Ausmahlung und die Erhöhung der Brotration bei den Verbrauchern und Landwirten die Auffassung erweckten, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich, wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit hinlänglichen Reserven in das nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschlossen unter vorläufiger Aufhebung der früheren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageskopfmenge wie im Frühjahre 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach stärkeren Brotrationen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden.

— Es ist die Frage aufgeworfen worden ob an den sogenannten fleischlosen Tagen auch die Abgabe von Fleisch an den Freibanken verboten sei. Dies ist bezweifelt worden, weil die Freibänke ohne Gewinnabsicht verkaufen und das Verbot sich nur auf die „gewerbsmäßige" Abgabe von Fleisch beziehe. Diese Zweifel sind unberechtigt. Nach dem Zwecke der Verordnung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches ist das Wort „gewerbsmäßig" im weitesten Sinne auszulegen. Es wird daher nicht vorausgesetzt daß der Abgebende selbst des Erwerbs wegen abgibt, es genügt, wenn die Abgabe dem, für dessen Rechnung sie erfolgt, einen Gewinn zuführen soll. Demnach ist auch Freibänken, die regelmäßig ohne Gewinnabsicht arbeiten, die Abgabe von Fleisch an fleischlosen Tagen verboten.

— Bulgarien, was es ist und was es wird. Ein vom Königl. Bulgarischen Konsulat zu Berlin herausgegebenes handliches Büchlein, welches dazu bestimmt ist, das deutsche Publikum mit Bulgarien näher bekannt zu machen. Die besten Kenner des Landes sind in der Schrift mit Beiträgen aus ihrer Feder vertreten. Auch der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawoff, der bulgarische Finanzminister Tontschew und der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, erscheinen unter den Mitarbeitern, von denen außerdem Professor Eucken, Jena, Professor Kohler, Berlin, Professor Heck, Professor Kaffner, Professor Strauß, Professor Hoetzsch, Geheimrat von Fleischmann (der Erzieher des Königs), Herr von Mach, der langjährige Balkanvertreter der Kölnischen Zeitung, ferner E. von Hesse Wartegg genannt seien. — Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg der gegenwärtig auf dem Balkan weilt hat der Schrift ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, und der Präsident des deutschen Reichstags, Exzellenz Dr. Kaempf, sowie der Präsident der Berliner Handelskammer, Herrenhausmitglied Herr Franz von Mendelssohn und Seehandlungspräsident a. D. Freiherr v. Zedlitz, Mitglied des Abgeordnetenhauses begleiten das Erscheinen der Schrift mit warmen Worten. Der Preis des auch mit Bildern schön ausgestatteten Büchleins beträgt nur 20 Pfennige, um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Zu haben in allen Buchhandlungen.

— Saatkartoffeln. Zu der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln hat der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 6. Januar 1916 bestimmt, daß diese Höchstpreise bis zum 15. Mai 1916 nicht auch für Saatkartoffeln zu gelten haben. Der Verkauf von Saatkartoffeln ist aber sowohl für den Erzeuger wie auch für den Händler an bestimmte, in der bezeichneten Bekanntmachung enthaltene Vorschriften gebunden.

Bischofswerda. Die Uhr in dem Mittelbau der Schule kann nicht aufgestellt werden, weil die in der Uhr vorhandenen Messingteile staatlich mit Beschlag belegt worden sind.

Leipzig. Auf einem Gut in Podelwitz hatte ein 15jähriges Russenbürschchen mehrere Reisekörbe seiner Mitarbeiter gewaltsam geöffnet und über 300 Mark daraus entwendet. Damit war der jugendliche Fremdling nach Leipzig gewandert und hatte sich von seinem Beuteerlös allerhand Gebrauchsgegenstände, darunter auch zwei Uhren und einige Pfund Wurst zugelegt. Noch ehe er alle seine Einkäufe beendet hatte, fiel er der Polizei in die Hände, die ihm die größere Hälfte des Geldes wieder abnehmen konnte.

— Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915, die übermäßige Preissteigerung betreffend, verurteilte die fünfte Strafkammer des Leipziger Landgerichtes den Rittergutspächter Max Töpfer in Groß-Zschocher zu eintausend Mark Geldstrafe, ersatzweise zu zehn Wochen Gefängnis. Der Angeklagte war beschuldigt, dadurch gegen die Bestimmungen der angeführten Bundesratsverordnung gehandelt zu haben daß er am 11. Oktober v. Js. von ihm selbst erbaute, nicht ausgelesene Speisekartoffeln für den Preis von 4,20 Mark für den Zentner ab Hof verkaufte. Töpfer machte geltend, daß für Speisekartoffeln damals Preise von 5,50 Mark bis 6 Mark gezahlt worden seien. Er bestritt weiter jede Bereicherung durch eine übermäßige Preissteigerung. Nach seinen eigenen Angaben hat der Angeklagte mindestens 280 Zentner Kartoffeln verkauft. Nach dem Gutachten der Sachverständigen haben die Kartoffeln höchstens einen Wert von nur 2,50 Mark für den Zentner gehabt, zumal noch ein Teil der Ware schlecht gewesen sei. Das Gericht verfügte neben der eingangs erwähnten Geldstrafe die Veröffentlichung des Urteils in den „Leipziger Neuesten Nachrichten", im „Leipziger Tageblatt" und in der „Leipziger Volkszeitung".

Feldpost

à Mk. 1.50 u. 2.10 in Apotheken